

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Bodien-Beilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**
Haupt- und Redaktions-Verlag: **Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.** Druck und Verlag: **H. Kirchhölzel, Hachenburg.**

Erzählt an allen Werktagen. Hachenburg, Samstag den 4. Juni 1910
Nr. 126. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg. 2. Jahrg.

Rund um die Woche. [Änderungen.]

Die körperliche Behinderung des Kaisers, so unbedeutend sie war, hat allerlei Änderungen in Berlin zu Wege gebracht. Im Ablichen und im Ungewöhnlichen. Die Jahresparade ist vom Kronprinzen abgenommen worden. Das ist ein außerordentlich seltenes Vorkommnis, das ein preussischer Kronprinz eine der großen offiziellen Feiern abnimmt. Der Kronprinz hat dieses ungewöhnliche Ereignis ganz besonders auskosten dürfen. Herrsche über am Paradedag ein Hohenzollernwetter von einer Hitze wie man sie sich nur irgend wünschen kann; wurde das militärische Schauspiel noch besonderer Glanz dadurch verliehen, daß der junge König von Belgien und der Kaiser aus China ihm bewohnten; und endlich kann man auch das Konfessionsbüchsenattentat auf die Krone eines Schatzkammers hierher rechnen. Leben wir doch nicht in England, wo Attentate zum regelmäßigen Programm gehören und dann allerdings auch mehr von ausschweifender als von einerweiser Seelenstimmung zu zeugen pflegen.

In dieser sommerlichen Zeit, wo der Mensch im allgemeinen für Feld und Wald und Flur viel mehr Sinn hat als für die öde Gemeindefriede der Politik, haben sich die zahlreichen Mitmenschen zur Ausübung ihrer Staatsbürgerpflicht als Wähler bereithalten müssen. In Deutschland hat es zwar nur eine Reichstagswahl mit nicht gerade überraschenden Resultaten gegeben. Aber in Finnland und in Ungarn haben allgemeine Wahlen stattgefunden. Die Wahlen in Dänemark haben in der Kammerzusammensetzung keine wesentliche Änderung gebracht. Und eben deshalb eine Änderung in der Regierung notwendig: Das radikale Kabinett hatte keine Hoffnung, bei den Wahlen eine Kammermehrheit aus Radikalen und Sozialdemokraten zu erlangen, begraben müssen. Und damit nur noch so lange weiter, bis der Bruch gegen den früheren dänischen Ministerpräsidenten entschieden ist, hat er den Posten des Ministerpräsidenten übernommen und endgültig auf ihn verzichtet muß. Bedeutender ist die Änderung, die die Wahlen in Ungarn ergeben haben. Das ungarische Parlament ist mit einem Stillschlagungsbeschluss geworden. Und nicht nur das, es ist auch aus einer Jahrzehnte lang in ihrer Mehrheit der Krone gegenüber oppositionell gefonnenen Kammer zu einer der Krone getreuen geworden. Die Parlamentsverhältnisse des Landes der Stephanskronen hatten den Eindruck gemacht, als bestünde eigentlich die ganze Bevölkerung aus Feinden der Habsburger, die sich nur dem Schein nach voneinander unterschieden. Die letzten Wahlen haben zum erstenmal den Beleg dafür erbracht, daß dem nicht so ist. Und wenn ungarische Wahlen auch der Regel nach nicht der ganz reine Ausdruck der Volksmeinung sind, so kann man doch wohl soviel sagen, daß bei den ungarischen Wahlen nicht entfernt der Wahlterrorismus ausgedeutet worden ist, der zu den Zeiten der verschiedenen Regierungen usw. im Schwange war.

Wer kennt nicht Dieter Maris, den heldenhaften „Helden“, von dessen unangenehm fähigen Laten unter Jugend voll war, als der Burenkrieg die Begeisterung in Europa, und besonders auch in Deutschland, emporkommen ließ? Wenn heute eine Neubearbeitung dieses Abenteuerromans erscheinen sollte, so würde sie, um den neuen Verhältnissen angepasst zu sein, einer großen Änderung unterzogen werden müssen. All das, was früher in Kaiserzeiten eine militärische Bedeutung für Südafrika hatte, ist jetzt längst gebändigt. Und der große Gegensatz zwischen Bur und Britte ist zwar nicht verschwunden, aber er ist auf ein ganz anderes Gebiet verlagert worden. Die Waffen hat man aus der Hand gelassen und kämpft nicht mehr in männermordender Heldentat, sondern in Parlamentsdebatten. Und Louis Botha, ein Oberkommandierender des Transvaal-Heeres im Kampfe gegen die Armee der Queen Victoria und des King Edward, ist jetzt verfassungsmäßiger Minister des King George im neugegründeten Südafrikanischen Bunde.

Alles ändert sich auf der Welt, nur von Krete kann man wahrheitsgetreue Chronist nicht behaupten, daß sich dort irgend etwas Wesentliches geändert hätte. Die Kreter sind nach ebenso widerpenfig, die Schutzmächte noch ebenso rücksichtslos, die Griechen noch ebenso mutig-bang, und die Kreten ebenso ungehalten, wie wir das seit mehr denn dreihundert Jahren von ihnen allen gewohnt sind. Nicht einmal, daß die Dinge jetzt auf eine Entscheidung auszuweichen scheinen, wird der Vorsichtige als Änderung buchen wollen: ihnen Anschein haben sich die Krete-Dinge schon des öfteren gegeben. Und ehe wir nicht den tatsächlichen Beweis des Gegenteils haben, werden wir am besten tun, wenn wir Nachrichten hierüber aufs äußerste zu misstrauen. Es geht eben nichts auf der Welt über eine schöne, tolle Zuerstreckung. Dann scheinen Griechen und Türken, Kreter und Schutzmächte gleichmäßig stark überzeugt zu sein. Und so sollen sie durchaus diese schöne, dauerhafte, ansehnliche und doch im Grunde so ungefährliche Krete-Serie und der Welt schenken wollen? — Das ist wirklich nicht angenehm.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

+ Die Reichsversicherungskommission des Reichstages verhandelte über die auf die Wahl der Beisitzer bezüglichen Paragraphen des Versicherungsgezetzes. Die Sozialdemokraten beantragten die direkte Wahl. Der Antrag wurde nach längerer Debatte abgelehnt. § 55 gibt das Wahlrecht nur den Männern. Von freisinniger Seite war, unter Bezugnahme auf die Eingaben sämtlicher Frauenvereine, beantragt, bei der Arbeiterversicherung auch die Frauen wahlberechtigt zu machen. Das Wahlrecht der Frau wurde indes mit 18 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Angenommen wurde auf Antrag der Sozialdemokraten die Bestimmung, daß Versicherte den Arbeitgebern zuzurechnen sind, wenn sie als selbständige Gewerbetreibende gelten, Hausgewerbetreibende dann, wenn sie in der Regel mehr als zwei Personen beschäftigen. Weiter ein Antrag der Reichspartei, wonach Arbeitgeber und Versicherte mehreren Versicherungsämtern als Vertreter nicht angehören dürfen.

+ Wieviel betragen die Zivillisten in den einzelnen Staaten? In Anbetracht der Bemühungen um eine einmalige Erhöhung der preussischen Zivilliste ist eine Beantwortung dieser Frage gewiß nicht ohne aktuelles Interesse. Zurzeit bezieht also das regierende Oberhaupt von

Rußland	34 200 000 Mark
Österreich	19 226 000
Türkei	16 274 000
Frankreich	15 719 290
Italien	12 800 000
England	11 600 000
Spanien	7 400 000
Japan	6 500 000
Ungarn	5 403 000
Sachsen	4 188 000
Belgien	3 500 000
Portugal	2 400 000
Dänemark	2 100 000
Niederlande	2 000 000
Norwegen	500 000
Montenegro	200 000

+ Aus Detmold wird gemeldet, daß auf den regierenden Fürsten Leopold zur Sippe und seinen jüngeren Bruder, den Prinzen Julius, ein dreifaches Attentat verübt wurde. Fürst Leopold fuhr mit seinem Bruder im Automobil nach Bad Meinberg, als er plötzlich von einigen italienischen Arbeitern, die am Rande des Weges aufgestellt genommen hatten, mit Steinen beworfen wurde. Der Fürst wurde nicht getroffen, dagegen erlitt Prinz Julius nicht unerhebliche Verletzungen am Kopfe. Die Täter sind verhaftet worden.

Fürst Leopold IV., der sechste Fürst zu Sippe, wurde am 30. Mai 1871 in Oberkassel geboren und vermählte sich 1901 mit der Prinzessin Berta von Hessen. Die Regierung trat er nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1905 an, nachdem ihm durch reichsgerichtliche Entscheidung die Erbschaft zuerkannt worden war. Sein Bruder Julius wurde 1873 geboren und ist Legationssekretär.

+ In Bestätigung der früheren Nachricht über die Erhöhung der preussischen Zivilliste wird aus parlamentarischen Kreisen geschrieben: Die betreffende Vorlage wird bereits am 4. d. M. dem Landtage zugehen, da die Besprechung der einzelnen Fraktionen untereinander und die Konferenzen zwischen den Parteiführern und den Regierungsvertretern ein durchaus günstiges Ergebnis gehabt haben. Die Vorlage wird eine Erhöhung der Zivilliste um insgesamt 3 1/2 Millionen Mark fordern, und zwar sollen davon 2 Millionen für die Mehraufwendungen der königlichen Hofhaltung und 1 1/2 Millionen Mark für die erhöhten Ausgaben zur Subventionierung der königlichen Theater dienen. Die Zustimmung des Abgeordnetenhauses zur Erhöhung der Zivilliste in diesem Umfang gilt als vollständig gesichert.

+ Von anscheinend zuverlässiger unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß der Gesetzentwurf über die Einführung von Schiffsabgaben in etwa zwei Wochen dem Bundesrat zugehen wird. Da über das Grundprinzip des Entwurfes der Bundesrat im Plenum bereits eine Abstimmung vorgenommen hat, die zu einer Annahme führte, und da alle Einzelheiten in den Ausschüssen eingehend durchberaten worden sind, darf eine Verabschiedung der Vorlage im Bundesrat noch vor der Sommerpause wohl als sicher gelten. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die erheblichen Konzessionen, die im Interesse einer allgemeinen Zustimmung der Bundesstaaten gegenüber dem ersten Entwurf gemacht worden sind, zu einer einstimmigen Annahme der Vorlage im Bundesrat führen. Der Reichstag wird dann den Entwurf bei seinem Zusammentritt im Herbst vorfinden; und nach seiner früheren Stellungnahme zu der ganzen Frage und in Rücksicht auf die vorgenommenen Abänderungen an Einzelheiten darf man mit einer Annahme des Gesetzes durch eine erhebliche Mehrheit rechnen.

+ Was die Entwicklung der Saaten und die Ernteanwartungen betrifft, so mehren sich nach den bei der Preussischen Landwirtschaftsstatistik ein- und ausgehenden Berichten in letzter Zeit Klagen über Trocken-

heit in den von Niederschlägen weniger betroffenen Gebieten Nord- und Mitteldeutschlands. Besonders empfindlich be-
trifft der Mangel an Feuchtigkeit auf leichten Böden den Getreidebau, aber auch sonst ist zur Ver-
wirklichung der bisherigen günstigen Erwartungen un-
bedingt Regen erforderlich. Die Futterpflanzen und Viehen
sprechen gute Erträge, vorausgesetzt, daß die Trockenheit
nicht zu lange anhält.

Asien.
* Fast scheint es, daß die bisherigen Unruhen in China
nur die Vorläufer weit größerer Umwälzungen und
revolutionärer Störungen gewesen sind, die für eine nahe
Zeit in geheimnisvollen Sendbüchern angekündigt werden.
Es wird nämlich aus Peking berichtet: Sämtliche Land-
schaften erhielten anonyme Zuschriften, wie man vermutet,
von der revolutionären Partei in Schanghai. In den Zu-
schriften heißt es, daß ein großer antimonarchischer Aufstand
bestünde. Wenn sie nicht die Mandchus unterstützen,
sollte den Ausländern kein Leid zugefügt werden, im
andern Falle würden sie in einem allgemeinen Gemetzel
umkommen. Die Zuschriften wurden in geheimnisvoller
Weise zugestellt und trugen alte Briefmarken. Angefichts
ähnlicher Briefe, die die Konsuln in Nanking kürzlich er-
hielten, macht sich eine allgemeine Beunruhigung be-
merkbar.

Nordamerika.
* Das Repräsentantenhaus beschäftigt sich zurzeit mit
einer Vorlage über die Bildung eines Friedenskomitees.
Das Komitee soll die fremden Hauptstädte besuchen im
Interesse der Beschränkung der Rüstungen und der Er-
haltung des internationalen Friedens. Dem Vernehmen
nach hat Präsident Taft seine Bereitwilligkeit zu erkennen
gegeben, Roosevelt zum Vorsitzenden des Komitees zu
ernennen, wenn beide Häuser der Gesetzesvorlage zu-
stimmen sollten, wie es jetzt als wahrscheinlich ange-
nommen wird.

Aus In- und Ausland.
Breslau, 3. Juni. Eine gestern nach Vollenhain ein-
berufene Vertrauensmännerversammlung der Zentrum-
partei hat einstimmig beschlossen, für die Stichwahl im Wahl-
kreis Jauer-Landeshut-Vollenhain, die am 9. Juni statt-
findet, Wahlenthaltung zu empfehlen.

Wien, 3. Juni. Das Abgeordnetenhaus hat in allen
Sitzungen den Gesetzentwurf über das Verbot der Frauen-
arbeit in industriellen Unternehmungen gemäß der
Berliner Konvention angenommen.

Paris, 3. Juni. Zahlreiche radikale und sozialistische
Senatoren haben an die Duma eine Adresse gerichtet, in
welcher sie eindringlich für die Rechte Finnlands eintreten.

Washington, 3. Juni. Die Regierung erklärt offiziell,
daß sie gegenwärtig nicht beabsichtigt, das Protektorat über
Nicaragua zu übernehmen oder sonstwie zu intervenieren.

Dof- und Personalsnachrichten.

* Der Kaiser hat den Verband abgelegt und vollzieht die
Unterthanen wieder eigenständig. — Ein Besuch des Kaisers
in Hannover ist, wie regelmäßig in den letzten Jahren, zur
Mitte dieses Monats vorgesehen. Der Kaiser gedenkt am
17. d. M. abends in Hannover einzutreffen und im Residenz-
schloß Wohnung zu nehmen. Am 18. Juni früh begibt er sich
nach der Bahnhofsallee Heide, wo eine Besichtigung des
Königs-Mannregiments stattfindet. Von Hannover fährt der
Kaiser nach Osnabrück.

* Der Kaiser nahm im Neuen Palais bei Potsdam die
Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armee, des
Inspektors der Verbände und des Vizepräsidenten des
Kriegsministeriums, sowie einen Bericht des Chefs des Militär-
kabinetts entgegen.

* König Georg V. von England feierte am 3. d. M. seinen
15. Geburtstag.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(77. Sitzung.) 18. Berlin, 3. Juni.
Im Laufe wird heute die Vorlage über die Rekrutierung
der Beamten beraten. Im allgemeinen ist man sich wohl
darüber einig, daß man die Vorlage in der Fassung der
Kommissionsbeschlüsse annehmen muß; es liegt aber doch
eine Reihe von Anträgen vor, durch welche die Tagesordnung
wieder auf die Höhe der Beschlüsse von 1897 hinaufgerückt
und auch sonst einige Änderungen getroffen werden sollen.
Die Meinungen der Landboten darüber, was ein Beamter
auf Reisen braucht, gehen ziemlich weit auseinander, und es
wird lange diskutiert, ehe die Vorlage in der Form der
Kommissionsbeschlüsse verabschiedet wird. Der Finanz-
minister ergreift verschiedentlich das Wort, namentlich um
einen Antrag Lohmann (natl.), v. Walzbahn (natl.) und
Schroeder (natl.) zu unterstützen, der die Tagesgelder
etwas hinaufsetzen will. Abgeordneter v. Walzbahn,
der den, übrigens abgelehnten, Antrag begründet,
weist dabei darauf hin, daß auch die Volksschullehrer das
Recht hätten, höhere Tagesgelder zu verlangen, als sie jetzt
bekommen. Er bittet die Regierung, sie doch den mittleren
Staatsbeamten gleichzustellen. Die Mehrheit, die für die
Kommissionsbeschlüsse stimmt, ist aus Mitgliedern aller
Parteien zusammengelegt, ebenso die Minderheit, ein Zeichen,
daß in wirtschaftlichen Fragen die Ansichten sehr auseinander-
gehen können. Während dann im Plenum noch mehrere
Initiationsanträge und Petitionen von geringer Bedeutung
beraten werden, dauern, wie man in der Wandelgalerie hört,
die Verhandlungen zwischen dem Finanzminister und den
Fraktionsführern über die Vorlage fort, die eine Erhöhung

der Stille des Königs dringen soll. Die Vorlage soll morgen im Entwurf veröffentlicht werden und am Dienstag im Plenum zur Beratung kommen.

Soziales Leben.

*** Internationaler Wohnungskongress.** Der in Wien abgehaltene Wohnungskongress ist beendet worden. In der letzten Sitzung sprach Professor Manreder-Wien als Generalreferent über das Thema: „Welche Wohnregeln empfehlen sich zur Verbilligung der Bautkosten für Kleinwohnungen.“ Der Redner stellte folgende Thesen auf: 1. Die Errichtung von billigen Kleinbauten ist dadurch zu fördern, daß in den Bauordnungen eine Teilung der bautechnischen Anforderungen für Kleinbauten und Massenmietshäuser durchgeführt werde. 2. Bei der Aufstellung von Bebauungsplänen ist auf die Anlage von Kleinwohnungsgebieten durch entsprechende Lage und Abmessung der Straßen und Bauflächen Rücksicht zu nehmen. 3. Durch Bauordnung und Bebauungsplan ist eine Abstufung in der Bebauung derart vorzuschreiben, daß mittels Festsetzung von Bauzonen und Bauflächen eine abfallende Wohnverdichtung erzeugt wird. In der Besprechung, die zusammen mit der Besprechung über ein früheres Referat über das Thema: „Kleinhäuser oder Mietshäuser“ stattfand, traten die meisten Redner für das Einfamilienhaus ein. Verschiedene Redner aber befürworteten auch das mehrgeschossige Wohnhaus, das jedoch keine Mietskaserne sein dürfe. — Der Kongress wurde darauf geschlossen.

Gemeingefährlich!

Der fast komisch berührende Vorfall mit der Konfervenbüchse, die von einem Geisteskranken vor die Füße des deutschen Kronprinzen in Berlin geschleudert werden sollte und vor die Füße eines Schutzmannes fiel, regt doch auch zu recht ernsten Betrachtungen an. Der Geisteskranke, um den es sich handelt und der im übrigen ein sehr gewandter Geschäftsmann sein soll, ist nämlich längst als anormal bekannt. Er ist der Verfasser einer religiösen Broschüre, in der er sich schlankweg zum „Erlöser der Welt“ ernannt hat. Das ist gewiß verrückt, mag aber harmlos sein. Bedenklicher ist, daß der Mann schon einmal in einer Versammlung mit dem Revolver auf einen Redner losgegangen ist. Das legt die Befürchtung nahe, auch hier stehe man wieder einem Falle gegenüber, in dem aus Laune gemeingefährliche Irrer in Freiheit gelassen werden. Da der gute Mann sich eine leere Konfervenbüchse genommen hat, ist die Sache komisch und unbedeutend. Wenn er sich aber eines weniger harmlosen Propagandamittels für seine Weltberührung bedient hätte — wie denn?

Wir leben heutzutage zu schnell und wir vergessen zu schnell. Uns allen aber sollte noch all der Jammer und das Elend im Gedächtnis sein, das im Februar des Vorjahres ein — offenbar irrsinniger — Messerstecher in Berlin verurteilte. Der Mann ist niemals gefaßt worden. Wohl aber wußte die Polizei, als die ersten Greuelthaten vorgekommen waren, alsbald eine ganze Reihe von Irren, denen derartige zuzutrauen war, die man aber nichts desto weniger als „geheilt“ wieder auf die Menschheit losgelassen hatte. Ebenso ist es nach Ansicht unserer Psychiatern unzweifelhaft, daß die Dackstuhlbrände, die von Zeit zu Zeit in dichter Häufung in Berlin und andern Städten vorzukommen pflegen, auf periodische Irrer zurückzuführen sind. Das kranke Hirn treibt den einen zu dem, den andern zu jenem Verbrechen. Das Hineinfahren des scharfen Stahls in den weichen Frauenleib, das Riefeln des Blutes, das Klackern und Knistern des Feuers — das ist es, was den Irren dieses Schlags in einem wilden Rausche taumeln läßt. Kein sittliches Bedenken, keine Furcht vor den Folgen hemmt ihren freudigen Wunsch. Wenn die Vertierung ihres Geistes eintritt, so sind sie schlimmer als die wütigen Bestien, die im indischen Dschungel oder im afrikanischen Urwald des Menschen Leben bedrohen. Und unser Schutz gegen sie hat sich immer und immer wieder als unzulänglich herausgestellt.

Solche Erfahrungen lassen auch im Falle des Konfervenbüchsen-Mannes Mißtrauen gerechtfertigt erscheinen. Nach der spärlichen Kunde, die man über ihn erfährt, ist möglich, daß es ein harmloser Irrer ist, der seine Attentate auf Verlammlungsredner und Fürsten prinzipiell mit un-

geladenem Revolver und mit Verbohrten gefüllten Bomben unternimmt. Möglich ist aber auch das Gegenteil; möglich, daß nur ein Mangel an Urteilskraft, an folgerichtigem Denken verhindert hat, daß der Mann seine Blechbüchse mit einer Sprengfüllung verließ. Das kann man aus der Ferne nicht, kann der Saie nicht beurteilen. Was er aber wünschen und verlangen kann, ist, daß dieser Gott sei Dank! so harmlose Fall zur erneuten Nachprüfung dessen benutzt wird, ob nicht in der Entlassung „geheilte“, in der Freiheitsbelassung „harmlose“ Irrer zu lag verfahren wurde. Nicht nur den Berliner Dackstuhlverfeiler, sondern alle den Behörden bekannten Elemente seines Schlages sollte man sich einmal wieder ganz genau daraufhin ansehen, ob man es wirklich verantworten kann, sie in der Welt umherlaufen zu lassen. Es tut nicht nur, daß wir eine neue Serie von Dackstuhlbränden oder Messerstecherattentaten abwarten, ehe hierin einmal wieder etwas geschieht.

Lokales und Provinzielles.

Merksblatt für den 5. und 6. Juni.

Sonnenaufgang 3⁴⁰ (3⁴⁷) | Mondaufgang 2³⁰ (2³⁷) B.
Sonnenuntergang 8¹⁴ (8²¹) | Monduntergang 5⁵⁸ (5⁵¹) B.

5. Juni. 1599 Spanischer Maler Velasquez in Sevilla geb. — 1826 Komponist Karl Maria v. Weber in London gest. — 1908 Philosoph Eduard v. Hartmann in Groß-Lichterfelde gest. — 1907 Theologe und Musikhistoriker Heinrich Köhler in Gießen gest.

6. Juni. 1608 Französischer Dramendichter Pierre Corneille in Rouen geb. — 1799 Russischer Dichter Alexander Puschkin in Moskau geb. — 1905 Hochzeit des deutschen Kronprinzenpaars.

□ Gereimte Zeitbilder. (Zur Jahrbundertfeier der preussischen Klassenlotterie.) Wir pflegen stets die Jubiläen — sehr pietätvoll zu begehen — und dem Gefeierten den vollen — Tribut der Dankbarkeit zu zahlen. — Wir pflegen in dergleichen Fällen — Betrachtungen auch anzustellen; — es dienen nämlich zur Belehrung — uns die Objekte der Verehrung. — Was aber kann von allen Dingen — man besser in Beziehung bringen — zu unserm Lebenslauf als sie, — die preussische Klassenlotterie? — Wer konnte wohl dem Menschenleben — „ne bessere Bezeichnung geben, — als jener alte Unbekannte, — der sie zuerst ein Glücksspiel nannte? — All unser Trachten, unser Sinnen — erstreckt sich ja nur auf Gewinn. — all unser Hoffen, unser Bangen — heißt: wie kann man das Glück erlangen? — Man setzt für dieses eine Ziel — das Leben selbst oft auf das Spiel: — zuguterletzt ist man verbannt, — wenn man den Einlass wiedererlangt. — Im Leben geht's genau so wie — in dieser Klassenlotterie: — Die dümmsten Menschen haben ja zum Ziel — das größte Glück im Spiele. wie es heißt, — wir andern aber, die auch Lohse lösten, — wir dürfen uns mit unserm Klugheit trösten. — Ich habe in den ersten hundert Jahren — die Freuden des Gewinners nicht erfahren, — und sind die nächsten hundert Jahr verstrichen, — hab' ich wahrlich wieder nichts gewonnen. — Und dennoch hole ich und rate allen: — Nehmt Lohse, laßt die Hoffnung nur nicht fallen! — Denn wenn ihr lange spielt, so kommt die Zeit — einmal gewiß, wo ihr die Dummen seid.

Hagenburg, 4. Juni. In Nr. 38 des Altenkirchener Kreisblattes vom 13. Mai d. J. findet sich eine Zuschrift vom dortigen Rgl. Landrat, welche sich mit der Rede des Abgeordneten Lohmann über die Eisenbahnverbindung Hagenburg—Schneersfeld—Behndorf befaßt. Darin wird — allerdings nach einem abgekürzten Bericht der Rln. Ztg. — dem Abgeordneten Lohmann eine Rede wendung in den Mund gelegt, die einer Richtigstellung bedarf. Nach dem uns vorliegenden stenographischen Verhandlungsbericht hat Herr Abgeordneter Lohmann nicht gesagt: „Hagenburg ist aber eine Armenstadt...“ sondern: „Nun ist Hagenburg aber durchaus nicht eine reiche Stadt, während Altenkirchen (damit ist der Kreis Altenkirchen gemeint) sich einer erheblichen steigenden Wohlhabenheit erfreut.“ Die an das irrtümlich aufgegriffene Wort „Armenstadt“ angeknüpften spöttischen Bemerkungen fallen danach in sich zusammen; unser Abgeordneter hat sich vielmehr ganz korrekt ausgedrückt.

Wenn weiter in der Zuschrift gesagt wird, die Ausführungen des Abgeordneten Lohmann, (der pflichtgemäß die Interessen von Hagenburg vertrat) seien ein ungewöhnliches und die Harmonie zwischen den befreundeten Nachbarreisen gefährdendes Vorgehen, so trifft das nicht zu. Der Wunsch einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen Hagenburg und Behndorf ist uralt und hat Hagenburg alle Mühe auf der Hut zu sein, daß nicht im Nachbarreis Stiehbahn zu Stande kommt, welche die Fortführung nach Hagenburg unmöglich macht. Denn tatsächlich ist die Mündung der vom Kreise Altenkirchen geleiteten Kreisbahn bei Naurath so, daß eine Fortführung nach Hagenburg nahezu unmöglich ist. Die Kreisgrenzen sollten bei großzügigen Bahnprojekten keine Rolle spielen und die Harmonie zwischen Nachbarreisen braucht nicht in die Brüche zu gehen, wenn der schnellste Weg zwischen zwei Städten wie Hagenburg und Behndorf gesucht wird. Daß für Hagenburg ein ordentlich einschneidender Nachteil in wirtschaftlicher Beziehung entsteht, bezweifelt keiner, der die Verhältnisse kennt.

*** Vom Oberwesterwälder Sängerbund.** Am Sonntag den 12. Juni findet im Saale des Franz Friedrich in Hagenburg die Chorprobe der eine des Oberwesterwälder Sängerbundes statt und beginnt dieselbe um 3 Uhr nachmittags. Um 4 Uhr für Nichtmitglieder der Saal geöffnet und stehen die fangesliebenden Publikum gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. einige genutzreiche Stunden bevor. Die zu hör kommenden Massenchöre (etwa 350 Sänger) in Gesänge der anwesenden Vereine werden bei den 19. und 20. Juni in Hof stattfindenden Bundesfesten getragen. — Der Männergesangsverein „Frohinn“ begeht gleichzeitig sein drittes Stiftungsfest verbunden mit der Weihe der Fahne. Dieselbe ist bereits in und in dem Schaufenster des Lieferanten, Herrn B. Latz, in Hagenburg ausgestellt. Die Fahne ist aus Seide, in Seiden- und Goldstickerei geschmückt ausgeführt und bildet in der symbolischen Darstellung des Gesanges ein Prachtstück, dessen Inaugurationsfest jedem zu empfehlen ist.

*** Witterungsbericht.** (Mai 1910.) Witterungsverhältnisse waren im Bezirk der Dienststelle Weilburg im Durchschnitt sehr normale. Luftwärme war zwar im Anfang verhältnismäßig niedrig, dafür in der zweiten Hälfte des Monats recht hoch. Im Durchschnitt blieb die Luftwärme ganz wenig hinter dem langjährigen Mittel von 18° zurück. Die Mittagstemperaturen deckten sich durchschnittlich mit dem gewöhnlichen Wärmemittel von 18°, die Temperaturen ebenso mit dem von 7°. Doch fiel die Temperatur am Monatsanfang in den Tälern nach 4 Nächten unter den Gefrierpunkt, also etwas niedriger durchschnittlich. Auch die Bewölkung von im Mittel die Zahl der heiteren Tage [4] und die Zahl der trübigen Tage [9] deckten sich ebenfalls durchaus mit den langjährigen Mitteln. Der sonst im Mai bei uns so häufig Nordwind trat zwar nicht so oft auf wie sonst durchschnittlich [26% aller Beobachtungen], dagegen wurde 20% aller Fälle Nordostwind beobachtet, der sonst zu 10% im Mai zu wehen pflegt. Auffallend herrschten auch Südwinde [15% der Beobachtungen]. An 25 Tagen hat es im ganzen Bezirk geregnet, etwas mehr als gewöhnlich, doch war die Gesamtmenge des Niederschlags [50 mm] durchaus dem Mittel entsprechend. An 9 Tagen fiel noch Schnee und an

Julius Wolff †.

In seiner Villa zu Charlottenburg starb im Alter von 75 Jahren der Dichter Professor Julius Wolff. Er war seit langem leidend und erlag jetzt einer Ungeheuerkrankung.

Der Dichter des „Rattenfänger“, des „Wilden Jäger“, der „Burkei“ und zahlreicher anderer Werke, die in vielen Tausenden in das Volk gegangen sind, ist nicht mehr. Er war eine Zeit Mode; in den achtziger Jahren gehörte ein neues Werk von Julius Wolff ebenso auf den Weihnachtsstisch wie ein neuer Felix Dahn und Georg Ebers, oder wie ein neuer Roman von der Marit in Sommer in der „Gartenlaube“ erschien. Die Gegner und Reider sprachen freilich von Buzenichensgrit und verurteilten die ganze romantische Richtung, die von Viktor Schöffel und, so eigentümlich es klingen mag, in letzter Linie von Heinrich Heine abstammt, in Bausch und Bogen. In der Tat hing die Literatur mit der Mode der alten Möbel, Waffen, Buzenichens, Erker und Türmchen engstens zusammen. Mit dem Wechsel des Geschmacks verfloß auch die romantische Stimmung, und die Realistik feierte Triumphe.

Wolff selbst mag es wohl gefühlt haben, daß die Zeit sich ihm unter der Hand änderte, und er ging von der epischen Dichtung und der Märchendichtung, auf der er solche reichen Lorbeeren geerntet hatte, zu dem historischen Roman über. Sein „Süßmeier“ und sein „Raubgraf“ und andere mehr erlebten auch eine ganze Reihe von Auflagen. Seit 1902, als sein Roman „Die Hofkönigin“ erschienen war, verstummte er. Das Interesse des Publikums hatte andere Bahnen gesucht, und er hatte es auch nicht mehr nötig. Wolff ist einer der wenigen deutschen Dichter, die durch ihre Muse zur Wohlhabenheit gekommen sind, obwohl er nicht als Dramatiker glänzte. Bemerkenswert ist, daß nach dem Erscheinen seines „Rattenfängers“ ein Ausstattungsfeld, das diese Sage behandelte, über viele deutsche Bühnen ging und Erfolg hatte, aber es war nicht von Wolff.

Julius Wolff hat an dem Krieg von 1870 teilgenommen und damals eine ganze Zahl Kriegslieder gedichtet, aber merkwürdigerweise ist kein einziges seiner Lied, auch später nicht, so populär geworden, wie man nach der hohen Auflage seiner Bücher erwarten soll: mit

Einzel z. B. ist gar kein Vergleich zu ziehen. Die von antike Schwärmerie für die Geschichte und Sage der deutschen Vergangenheit brachte ihm die größten Erfolge, wo er Eigenes hineinlegen konnte, wie im „Rattenfänger“ und im „Wilden Jäger“. Das letztgenannte Werk, in seiner Harz-Deimant spielend — Julius Wolff war am 16. September 1834 zu Quedlinburg geboren — ist unstreitig sein bestes und wird ihn am längsten überleben.

K. M.

Landwirtschaftliche Fortschritte.

24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Hamburg, 2. Juni.

Die Ausstellung ist heute hier in Anwesenheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin eröffnet worden und soll bis zum 7. Juni dauern. Aus der weitesten Umgebung, namentlich aber aus Nord- und Mitteldeutschland, ist großer Zufluss von deutschen Landwirten erfolgt. Die günstige Lage Hamburgs als Eingangstor Deutschlands am Meere hat außerdem eine besondere Anziehungskraft auf die Landwirte des Auslandes ausgeübt, und aus Dänemark, England, Frankreich, Argentinien und anderen Ländern haben sich sachverständige Studienkommissionen angemeldet. Jedem, der einmal eine dieser in ihrer Art unvergleichlichen Ausstellungen besucht hat, wird ihr Bild unvergänglich sein, obwohl ein hässliches Auge dazu gehört, sich durch die Fülle der Eindrücke ohne Ermüdung hindurch zu finden. Aber da heutzutage auch der letzte Bauer weiß, daß die Landwirtschaft auf das Verständnis der städtischen Kreise nicht verzichten darf, so ist in recht zweckmäßiger Weise dafür gesorgt, daß auch der „Alphalmensch“ auf seine Rechnung kommt.

Am leichtesten werden sich das Verständnis von Bürger und Bauer in denjenigen Abteilungen der Ausstellung begreifen, die mit der praktischen Landwirtschaft nur in entferntesterem Zusammenhang stehen. Die lateinische Bauerei wird auch diesmal zu ihrem vollen Rechte kommen, und vielleicht wird manchem das Lächeln vergehen, wenn er an den graphischen Darstellungen der

wissenschaftlichen Abteilung

der Ausstellung, wie durch ein Bildnis erhält, die ungeheure Gefahr erblickt, die unserm Vaterland durch die Landarbeiterfrage droht. Daß man sich nicht mit der Erkenntnis des Übels beschränkt, sondern daß sich tausend

Kräfte zur Abwehr regen, wird durch die Ausstellung der deutschen Feldarbeiterzentrale, des Fürsorgevereins der deutschen Arbeiter, der Gärtnereibeamten, der verschiedenen Vereinigungen für Heimatspflege und ländliche Wohlfahrt zum Ausdruck kommen. Die besten und die geringsten Nation müssen z. B. zusammenkommen in den Räumen, die die alte einfache deutsche Volks- und Bauernkultur ihrem Rechte gebracht werden soll. Daß daneben die geschmackvollen Ausstellungen des Kaiserinstituts und der Salpeterproduzenten, sowie die Pavillons für Molken- und Käseprodukte, Weine, Obstweine und alkoholfreie Getränke auch auf diejenigen Anziehungskraft ausüben, denen sonst die ganze Landwirtschaft ein böhmisches Dorf ist, kann man an jeder Wanderausstellung der D. L. G. beobachten.

Aber das alles sind häßliche Nebengänge. Gelegentlich zu belehrenden und für das Wohlbedenken des Ganzen notwendigen Spaziergängen, aber nicht die Hauptache, der Kern der Wanderausstellung für den praktischen Landwirt. Dem laßt das Pera, sobald er in der

Tierzuchtsteilung.

die enbloßen Reihen betrachtet und an ihnen sicher, wie ein Gelehrter an seinem Instrumente, die Fortschritte der deutschen Viehzucht abliest. Es sind stattliche Säle, die auch dem Laien imponieren müssen. 670 Rinder, unter 157 Kaltblüter, 512 „edle Rinder“, Rind- und Pferde. Die 1832 Rinder gehören diesmal der Lage der Ausstellung entsprechend, ganz überwiegend den Viehzüchtlern an, von denen einzelne mehr nach Rasse, andere aber auf gleichmäßig gesteigerte Milch- und Fleischleistung ausgerichtet sind. Unter den 815 Schweinen nehmen wieder vorerzählten Landtschweine mit 449 Tieren den ersten Platz ein, neben ihnen 210 weiße Edelschweine, dann 83 Verhörs- und nur noch 44 uneredelte Landtschweine. Unter den Schafen mit einer Gesamtzahl von 822 Stück die 444 Merinos die größte Klasse, die 18 Karakul- und 18 Kleinfleisch- und neuartige. Es schließen sich an 228 Ziegen, einen erheblichen erheblichen Wert auf viele kleine Ziegen ausüben sollen. Geflügel, Kaninchen, Schafherden, für die Weltkulten, und Polzeibunde, für die zum ersten Mal eine amtliche Prüfung bei dieser Gelegenheit stattfindet. Maschinen werden gewaltige Fortschritte der Viehzucht zu beweisen vermögen; sind doch für die Viehzucht schon 125 Maschinen angemeldet.

Am da obenreihen nach dem bekannten Volkslied „Lied von nettes Städtchen ist“, so fehlt es der Ausstellung der D. L. G. zu wenig an Beschäftigung mit den weiblichen Vorgängerinnen.

An der rechten Stelle gepakt. Am Paradelage waren in Berlin viele Straßen gesperrt. An einer ebenso verkehrsreichen wie von Schutzleuten starkbesetzten Ecke kam plötzlich ein Kollwagen einer bekannten Berliner Geldkrankfirma vorbei, der den „verbotenen Weg“ befahren wollte. Ein drohendes „Halt“ der Schutzleute. Da erhob sich der Kutcher des Wagens, die typische Gestalt eines echten Berliners, und rief entrüstet, unter drohendem Fucheln mit der Peitsche: „Wat, mit wollen Sie mich durchlassen, det möchte ich doch mal leben, wir sind ja Hof-lieutenant!“ Der pfiffige Kutcher durfte nach blickem Stunweis unter fröhlichem Lachen der Nachsichtenden die Straßenkreuzung befahren.

Hachenburger Männergesangsverein.
Sonntag den 5. Juni nachmittags punkt 3 1/2 Uhr
Abmarsch vom Vereinslokal (Peter Latich) nach Ober-
haffert zum Fahrenweihfest des dortigen Männergesangs-
vereins „Frohstimm“.

Herr Reichstagsabg. Dr. Burckhardt
berichtet über wichtige Reichstagsarbeiten
Sonntag den 5. Juni
in Bidingen 3 Uhr bei Herrn Louis Wiffert und
in Unnau 8 Uhr bei Herrn Carl Häbel.

Wilhelm Pickel, Hachenburg

empfiehlt sein
großes Lager aller Arten
Manufakturwaren
in nur soliden Sachen
sowie

fertige Anzüge

für Erwachsene und Knaben

Großes Lager in Hosen, Joppen, Pelerinen
prima blau leinenen Jacken etc.

Pa. Bettfedern und Hasenspißen

sowie **fertige Betten**

in jeder Preislage unter Garantie.

Billig! Fahrräder Billig!

Marke Adler, Görickes Westfalenrad
und Nähmaschinen

verkauft jetzt zu
ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auch habe einige gebrauchte Adler-Räder
billig abzugeben. Teilzahlungen gestattet.

Sämtliche Fahrrad Zubehörsstücke.

Carl Bechtel, Hachenburg.

Trinkt bei Husten den 60 Jahre
weltberühmten

Bonner Kraftzucker

von J. G. Maß, Bonn. Platten 15 u. 30 Pfg. (3. Auflösen).

In Kolonialwarenhandlungen feinstlich durch Plakate stets vorrätig.

Hachenburg: Joh. Pet. Böhle und Phil. Schneider.

Alpenrod: Ant. Schneider. Altenkirchen: Carl Winter.

General-Engros-Vertrieb f. d. Westfalen: Phil. Schneider, Hachenburg.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Sport- u. Lieferwagen
schwere Gebirgswagen
Kinder-Sitz- und Liegewagen

Beste Fabrikate Billige Preise

Große Auswahl in

Möbeln aller Art

Kristall-Spiegel, Flurgarderoben etc. etc.

Bequeme Zahlung.

Karl Baldus, Möbelfabrik, Hachenburg.

Vereinen

empfehle zu bevorstehenden Festlichkeiten:

Festplatzdekorationen, Hausflaggen, Transparente,

Sprüche für Ehrenplorten :: :: leihweise.

Ferner: Schärpen, Schleifen, Roletten, Vereinsabzeichen,

Schilder mit Ortsnamen, Preis- u. Festmedaillen, Tanz-

Kontrolldruckknöpfe, Lampen und Feuerwerkskörper.

Wilh. Latich, Hachenburg.

Kochherde
in großer Auswahl bis zu den feinsten Ausstattungen
gußeiserne Landherde
mit 5 Kochlöchern
schon von 38 Mark an

Karl Fischer, Hachenburg

Zigarrenbeutel

sowohl mit als ohne Druck

empfiehlt zu billigsten Preisen

Th. Kirchhölzer, Hachenburg.

Entlaufen

ein junger Gährtier

Brautiger, 5 Monate

auf den Namen Rudi

Vor Ankauf wird

Wiederbring. erh.

Hachenburg, 1. 6. 1909

A. G.

Hotel



Auf Teilzahlung!

Erstklassige

Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie M. 95.—

Anzahlung 20 M., monat-

lich 5 M.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

S. Rosenau, Hachenburg.

Wohnung

3 Zimmer und Küche

Stube, Friedrichstraße

her von Herrn Rüdiger

wohnt, ist per sofort

später zu vermieten.

Berthold

Hachenburg